

Kurz - Biografie von Gottlieb Brunner

Ich wurde am 16. März 1931 in Zürich- Altstetten als erstgeborener von Gottlieb und Emma geb. Ogi auf die Welt gestellt. Beide lernten sich als Angestellte im Hotel eines Verwandten in Wengen kennen. Sie zogen nach Zürich. Er als gelernter Maurer, sie wegen bevorstehender Schwangerschaft als Hausfrau. Der Junge gedieh gut. Aber die Ehe der Eltern schien schon bald zu bröckeln. Jedenfalls verbüsst der Vater öfter als Dieb viele Tage im Gefängnis. Da die Arbeit gegen Ende der 30er Jahre nicht so ohne weiteres vorhanden war, verlor er wegen seines Hanges seine Stelle, hockte zu Hause herum, und wusste weder aus noch ein, so, dass die Mutter aus Angst vor Gewalt die Nachbarin holte. Mit dem Kind das sie mitbrachte machten die beiden Kinder Fangis, bis es dem Herrn missfiel und den Knaben an den Füßen packte und auf den Boden schlug. Wobei der Knabe kurz liegen blieb. Um Mietzins einzusparen hatten sie einen Zimmerherrn. Einmal als der Vater wieder im Knast war erwachte der Knabe beim Morgengrauen und sah dass seine Mutter sogar einen *Bettherrn* hatte. Trotz seinen etwa 7 Jahren kapierte er da einiges und verachtete seine Mutter in Zukunft. Solches musste er auch später mehrmals miterleben. Umgezogen wurde oft. 1939 am 3. Aug. zügelten sie nach Spiez. Der Vater konnte in Interlaken in einem Stollen arbeiten. Im kalten Winter passierte es, dass des Knaben Schlitten in Brüche ging. Der Vater versuchte diesen zu flicken, was nicht zu seiner Zufriedenheit gelang. Aus Wut schlug er dem Knaben mit dem Hammer auf den Kopf. Nach Stationen in Unterseen + Interlaken + Goldswil landeten sie schliesslich in Kaiserstuhl im Kt. Obwalden.



1940 Gottlieb mit Schwester Dora



mit Mutter und Dora im Bauerngarten in Dettligen

Da sich die Mutter dort nicht mehr imstande fühlte eine geordnete Familie zu führen schickte sie den Knaben zum Grossbauern Schmid an der Obermatt in Dettligen. Dem Knaben, – inzwischen etwa 11 Jährig erging es dort nicht gut. Einerseits musste er in einem kalten Zimmer schlafen. Da er aber Bettnässer war, war dies sicher nicht die beste Lösung. Ausserdem wurde er deswegen und auch sonst wegen jeder Kleinigkeit mehrmals geschlagen. Als nach etwa einem halben Jahr die Mutter einmal vorbeikam hat er es ihr geklagt. Worauf sie ihn gleich mitnahm. Zu dieser Zeit wohnte sie mit dem Vater und der 3 jährigen Schwester Dora in nur einem Zimmer in Stein/Meiringen. Kurz nach Weihnachten kam der Vater mit einem Rausch nach Hause. Kurz darauf hat es in einem Haus ganz in der Nähe lichterloh gebrannt. Der Vater bemerkte vor Zeugen, - das brennt gerade wie ein Christbaum. Da der Brand kurz nach seiner Rückkehr ausbrach wurde ihm dies offenbar zum Verhängnis und von der Polizei abgeführt. Da die Gemeinde sah in was für prekären Verhältnissen Brunners wohnten mussten sie dort ausziehen. Gottlieb wurde durch die Behörde zu einem Bauern in Hausen bei Meiringen gebracht, wo er aber wegen des Bettnässens nur etwa 3 Wochen weilte. Die

Mutter ging zum Schwager Hans in Innertkirchen. Dort war sie aber auch nicht lange. Jedenfalls erhielt sie von der Schwägerin bald einmal Hausverbot. 3Mal dürfen sie raten warum! Jetzt hiess es für Gottlieb ins Spital Interlaken zur Behandlung des Bettnässens wo ihm auch der Nabelbruch und die Phimose operiert wurden. Da sich herausstellte dass Brunners letzte offizielle Niederlassung in Goldswil bei Ringgenberg war ist dann diese Behörde aktiv geworden und verfrachtete Gottlieb im Frühjahr 1942 zum Bergbauern Chr. Blatter an der Matte in Habkern. Habkern war gleichzeitig sein Heimatort. Seine Schwester Dora kam zu einem Kleinbauern/Alphirt nach Polern.



Für Gottlieb wurde anfangs gut gesorgt. Er erhielt eine halbleinene Hose und ein Paar sehr schwere hohe Schuhe die noch mit Tricouni Beschlagen war. Dies wegen dem steilen Gelände. Ausserdem ein Werktag und ein Sonntagshemd und 2 Paar Socken. Von da an bis er eine Lehrstelle antreten konnte hat er nie Unterhosen getragen. Auch im tiefsten Winter nicht. Dies war den 5 Damen vorbehalten. Die Fam. Blatter hatte nämlich 4 Töchter jeweils im 5Jahres abstand. Die erste war 2 Jahre älter als Gottlieb. Arbeiten musste er wie die Grossen. Einzig ein bisschen weniger Gewicht wurde ihm zugestanden beim Tragen. Und tragen musste man alles. Denn im ganzen Dorf hatte es um diese Zeit, nebst jenem vom Posthalten nur ein Ross. Einzig im Winter konnte man ab und zu mit dem Hornschlitten Holz oder Lische transportieren. Im Sommer bei gutem Wetter um 3.30 war aufstehen und Heu mähen angesagt. Gegen 8 Uhr kam die Bäuerin mit dem Morgenessen und begann mit dem Worben. Die Töchter besorgten den Haushalt und kochten ein einfaches Mittagessen das sie dann brachten. Nachmittags konnte man Worben oder das Heu vom Vortag eintragen. Bei schlechtem Wetter musste Gottlieb Brennholz spalten oder Mist austragen. Im Winterhalbjahr war Tagwache um 4 Uhr. Dann ging es zu einer der Scheunen um das Vieh zu besorgen. Nach dem Melken musste Gottlieb die Milch mit der Brente zur Käserei bringen. Dann nach Hause. Schnell etwas essen und ab in die Schule. Diese hatte in den tiefen Wintermonaten am Mittag nur gerade 1 Std. Mittag. Dies reichte gerade um schnell nach Hause essen zu gehen. Jene die weiter weg wohnten bekamen ein kleines einfaches Mittagessen. Nach der Schule musste er bei Schnee oft mit dem Hornschlitten nach dem Lombach und noch ein gutes Stück weiter zur Triste. Dort hatte der Bauer bereits 4-5 grosse Lischenbündel Streue bereit zum Abtransport. Diese brachten sie dann zu jener Scheune wo das Vieh war. Am Sonntag nach der Unterweisung musste Gottlieb immer zum Gottesdienst bleiben. Der Bauer war nämlich im Kirchgemeinderat. Das hätte sich nicht geschickt wenn einer wegbliebe. Einmal hat der Pfarrer die Gemeinde aufgerufen die Unterweisiger

gehen zu lassen damit sie für das bevorstehende Skiklubrennen die Langlaufloipe vorspuren könnten. Gottlieb als einziger musste bleiben. Überhaupt war er in der Schule zwar akzeptiert, als Verdingbub musste er aber auch dort einiges einstecken. Gefördert wurde er von niemandem. Auch von Lehrer und Pfarrer nicht. Zum Glück wurde er kaum einmal geschlagen. Allerdings kam man ihm anderweitig gründlich bei. Weil man seinen Vater kannte und auch die ganze Sippe nicht den allerbesten Ruf hatte, wurde ihm von der Pflegemutter das Vorleben seines Vaters vorgehalten. Wie er etwas dafür könnte dass dieser so war. Übrigens kam die Sippe in Verruf weil gleich 2 ledige Schwestern des Vaters uneheliche Kinder hatten deren Vater nicht bekannt gegeben wurde. In einem 650 Seelendorf wobei jeder jeden kennt, ist dies verheerend.



Die beiden Elternhäuser l. oben und r. etwas versteckt

Zu sagen ist dass die Grosseltern von Gottlieb immerhin 2 Häuser mit etwas Land hatten. Auch wenn das eine sehr klein war.

Am Sonntag wurde prinzipiell nicht gearbeitet, nur das Vieh besorgt. Deshalb wäre Gottlieb ab und zu gerne seine Grosseltern besuchen gegangen. Sie wohnten in einem andern Dorfteil nur etwa ½ Std. entfernt. Dies wurde ihm aber strickt verweigert. Es blieb ihm daher nichts anderes übrig als ab und zu auf Schleichwegen durch den Bach zu ihnen zu gelangen. Er befürchtete dass er verpiffen worden wäre, hätte man ihn gesehen. So gelang es ihm immerhin in den 4 Jahren die er dort verbringen musste seine Verwandten 3-4 Mal zu sehen.



Elternhaus Gräcl

2 Mal ist sein Vormund, Pfarrer von Bergen aus Ringgenberg zu Besuch gekommen. Er befragte Gottlieb jeweils wie es ihm gehe und ob es ihm gefalle. Gottlieb sagte aber aus Furcht nichts Negatives. Auf die Frage was er einmal lernen möchte antwortete er: Schmied oder Schreiner. Schmied komme nicht in Frage weil er zu schwächig sei, hiess es. Eine Schreiner-Lehrstelle finde er leider auch nicht weil für ihn nur eine mit Kost und Logis beim Meister in Frage komme. Er könne aber, - bis er eine Lehrstelle finde, im kommenden Frühjahr zum Bauern Berger in Ringgenberg. Dort gehe es im Sommer auf die Alp Axalp. Das Frühjahr kam, und der Pfarrer von Habkern konnte eine Konfirmandenreise organisieren. Es sollte zu Fuss nach Beatenberg gehen und von dort mit Standseilbahn und Schiff hinüber ins Gwattzentrum. Geplant waren 3 Tage mit Kosten von Fr. 5.- pro Teilnehmer. Gottlieb durfte wiederum als einziger nicht gehen. Hilfe oder Zuspruch vom Pfarrer hat er nicht erhalten. Die Bäuerin argumentierte, - er sei zum Arbeiten da und nicht zum Feiern. Nach der Konfirmation wurde Gottlieb vom Pfarrer von Bergen abgeholt und nach Ringgenberg gebracht. Schon nach wenigen Wochen wurde das Grossvieh zu Fuss nach der privaten Voralp Rotschen tief hinter der Schweibenalp gezügelt. Kälber und Schweine wurden in Brienz am Bahnhof abgeholt und auch mitgenommen. Nach über 12 Stunden Marsch, zuletzt auf sehr steilem und gefährlichem Pfad gelangten sie gegen Abend an. Kaum oben Kalbte eine trächtige Kuh. Am Morgen befahl ihm der Senior Bauer der den Sommer über als Senn wirkte, - er soll dem neuen Kalb zu saufen geben. Gottlieb fragte, - wo ist der Zauggen ? (Schnuller) Es brauche keinen, es soll saufen lernen. Da Gottlieb aber bescheid wusste, dass dies zu Anfang nicht gelingen konnte hatte er mit dem Kalb bedauern und stecke dafür 2 Fingen in V Form ins Maul des Kalbes was sofort zu saugen begann. Dies sah nun der Bauer und beschimpfte Gottlieb dermassen. Er solle das nicht wieder tun sonst werfe er ihn in den nahen tiefen Wassertümpel des Giessbachs. Gottlieb hatte das Gefühl nichts Ungerechtes getan zu haben und antwortete: Er möchte dann sehen wer zuerst schwimme! Dies war dem Bauern offenbar zu viel. Jedenfalls sprach er kein Wort mehr mit ihm. Gab keine Befehle, keinen Morgengruss. Nichts. Gottlieb kannte das Gewerbe zur genüge und tat seine Arbeit. Nach 3 Wochen sollte es nun auf die richtige Alp Chrutmettli oberhalb Axalp gehen. Da erweichte sich der Bauer mit ein paar kurzen Anweisungen betreffs Umzugsvorbereitungen. Gottlieb musste das entbehrliche in 2 Tagen auf die ihm unbekannte Alp tragen. Nachher wurde gezügelt. Ab da wurde aber kein Wort mehr gesprochen. Auch auf eine Frage kam keine Antwort. Dies ging so bis am 1. August. Die Alp bestand aus etwa 10-12 bestossene Alphütten. Die Sennen trugen gemeinsam Holz für das 1. Aug. Feuer zusammen. Auch Gottlieb half mit. Am Abend hockten alle ausser dem Bauer gemütlich

beisammen. Nach und nach entfernte sich einer nach dem andern um zu Bett zu gehen. Einzig der Alpvogt Hans Michel mit seinen aus Brienz heraufgekommenen 2 Söhnen und Gottlieb blieben noch eine Weile. Plötzlich fragte der Alpvogt was eigentlich mit uns drüben los sei? Irgendetwas stimme da seiner Meinung nach nicht. Dies war die 1. Gelegenheit dass Gottlieb seine Sorgen loswerden konnte. Der Alpvogt bemerkte, dass er leider nicht helfen könne, da der Vormund zuständig sei. Nach einer Weile gab er seinen Söhnen den Auftrag was sie in der kommenden Woche in Brienz unten tun sollten. Da ergriff Gottlieb die Gelegenheit und fragte, - ob es nicht möglich wäre dass er auch mitgehen könnte. Er würde ja gerne Arbeiten wie er es schon immer gehalten habe. Der Bauer erwiderte aber, dass er leider kein zusätzliches Personal beschäftigen könne. Nach einigem hin und her hat er dies aber gutgeheissen, mit der Auflage, dass seiner Frau der Auftrag erteilt werden solle dem Vormund sofort Bericht zu erstatten. Was auch getan wurde. Einige Tage später ist der Vormund erschienen, ohne dass Gottlieb davon wusste. Er war zu diesem Zeitpunkt gleich neben dem Haus. Das erste was der Vormund zu ihm sagte, war: Du Pürsteli, wenn du dies noch einmal machst kommst du in eine Anstalt. Die Bäuerin hat ihn offenbar schon erwartet und stand gleich oben auf der Laube und hörte dies natürlich mit. Da sie Gottlieb und seine Daseins-Umstände inzwischen kannte war dies ihr offenbar zu viel des guten. Sie hat den Vormund regelrecht Versungen und ihm Vorhaltungen gemacht. Wenn Jemand ein Nichtsnutz sei dann solle er sich selbst an der Nase nehmen. Gottlieb sei ein ganz patenter arbeitssamer Bursche der etwas Besseres verdiene als ständig auf ihm herum zu Hacken. Sie gingen in die Stube und nach sehr kurzer Zeit ist der Vormund verschwunden mit der Zusicherung er wolle sich erneut einsetzen. Nach etwa 2 Wochen kam der Bericht, er finde wirklich nichts Geeignetes. Aber er könnte wieder auf die gleiche Alp, allerdings zu jemand anderem. Bald startete Gottlieb ins Ungewisse. Auf der Alp traf er auf den Senn Hans Feuz aus Stechelberg. Er war anfangs 20. Und die Hütte lag fast Dach an Dach mit der vorherigen. Gottlieb störte dies nicht. Die restliche Alpsaison ging ohne Zwischenfälle zu Ende. Er konnte nun bei einem der 3 Bauern für die er oben tätig war, den Winter über in Brienz verbringen, und im darauf folgenden Jahr wieder auf die Alp Chrutmettli mit dem gleichen Senn wirtschaften. Diese Zusammenarbeit war auch in dieser 2. Alpsaison 1948 wie im Rest des Vorjahres für Gottlieb sehr zufrieden stellend, weil er voll akzeptiert wurde. Im vorigen Herbst und Frühjahr, wie auch im kommenden Herbst hatte er ja nur das Vieh des einen Bauern zu besorgen. Wobei es von Stall zu Stall hinunterging bis man kurz vor Weihnachten unten im Tal anlangte. 6 Kühe plus Kleinvieh. Da er auf sich selbst angewiesen war musste er jeweils auch Käse herstellen. Dies hatte er oben auf der Alp inzwischen gelernt. So entstanden pro Tag jeweils sog. Mutschli mit einem Gewicht von 4 -7 Kg. die fast alle gut geraten sind. Gegen Ende Oktober 1948 ist der Vormund erschienen und hat von einer möglichen Lehrstelle erzählt. Es sei vielleicht nicht dasjenige was er sich vorstelle. Er könne aber immer noch absagen. Sie gingen zusammen nach Brienzwiler und schauten den Betrieb an.



Da diese nichts mit Landwirtschaft zu tun hatten wurde der Lehrvertrag unterschrieben und Gottlieb konnte an 16. Nov. die Lehrstelle antreten. Mit einem Schuhkarton voll abgetragener, verlumpfter Wäsche sei er angekommen, plus das was er anhatte. - sagte einmal seine Lehrmeisterin. Sie telefonierte allen Bekannten und Verwandten und bettelte Wäsche und Kleider zusammen. Als erstes spedierte sie ihn in die Badewanne, so roch er. Gottlieb lebte sich recht gut in den Betrieb und die Familie ein. Und hier bekam er erstmals zu spüren was eine Familie eigentlich ausmacht. Hier fühlte er sich erstmals wohl. 1949 hatte er Gelegenheit mit Verwandten des Lehrmeisters das Wetterhorn zu besteigen. Auch mit einem Berufskollegen zusammen bauten sie in der Freizeit das Fischerboot seines Freundes um und frönten so dem Segel so gut es das Wetter und der Föhn es zulies.



Die 3 Jahre Lehre gingen ohne grosse Probleme vorüber. Kurz vor der Prüfung 1951 sagte sein Lehrmeister zu ihm, - wenn du eine gute Note heimbringst, kaufe ich dir eine anständige neue Kleidung. Die hat sich Gottlieb redlich erfochten. Mit einem Notendurchschnitt von 1.8 hat er abgeschlossen. Inzwischen war er aber schon über 20 Jährig und wurde ohne Tamtam aus der Vormundschaft entlassen. Einige Zeit später erkundigte sich Gottlieb bei der Ringgenberger Gemeinde was mit seinem Geld das er vorher verdient habe geschehen sei? Es hiess lakonisch einzig. Es sei nichts mehr übrig. Sie

hätten davon doch ein Velo und eine Kleidung bezahlt. Nebst den 360 Fr. Lehrgeld im 1. Jahr. Nun, Gottlieb schluckte einmal Tief und liess es damit bewenden.



Gottlieb Brunner 70 jährig